

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 64 (1993)
Heft: 6

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Johann Gerber redaktionell betreut.

Aufgefallen – aufgepickt

Achtung vor Intimsphäre – Recht auf Scham

Pflegebedürftige in Heimen leiden nicht nur unter dem Personalmangel, sondern auch an der nicht immer nur aus Zeitmangel resultierenden Missachtung der Intimsphäre. Diese ständige Nichtbeachtung des Schamgefühls ist in den Alters- und Pflegeheimen, aber auch in manchen Kinder- oder Behindertenheimen ein grosses Problem. Ohne Rücksicht auf ihr Empfinden und ihre Gefühle werden Pflegebedürftige oft von Helfern des jeweils anderen Geschlechts gepflegt. Während an Arbeitsstellen und in öffentlichen Gebäuden durch getrennte Toiletten und Umkleieräume eine Geschlechtertrennung gesetzlich geregelt ist, gelten Pflegebedürftige scheinbar als geschlechtsloses Freiwild. Viele Betroffene empfinden die tägliche Missachtung ihrer Schamgefühle als eine Verletzung der Menschenwürde. Wer reklamiert, gilt oft genug als «prüde» oder «Aufwiegler». Der Autor des Artikels – selbst Betroffener – wünscht sich, dass der Pflegebedürftige verlangen kann, dass er oder sie von einer Person gleichen Geschlechts gekleidet und gewaschen wird, wenn er dies wünscht. Damit komme man dem Umstand entgegen, dass viele Pflegebedürftige an sich schon Mühe haben, ihren Körper anderen Menschen anvertrauen zu müssen – Menschen, die sie nicht ausschauen können. Wo bleibt die in den Leitlinien so oft anzutreffende Menschlichkeit, wo die Geborgenheit? Auf welchem Anmeldeblatt steht auch die Frage: «Wünschen Sie von einer Person Ihres Geschlechts gepflegt zu werden?» («Leben heute», Bern).

Belp: Neues psychogeriatrisches Leitbild

Im psychogeriatrischen Heim Oberried in Belp werden in der Pflege und Betreuung von Alzheimer-Patientinnen und -Patienten neue Wege gegangen. Das Heim, das ganz auf Alzheimer-Kranke ausgerichtet ist, hat sich, im Bewusstsein der Problematik, ein neues Leitbild geschaffen, konzipiert vom Pflegekader, basierend auf den neuesten Erkenntnissen und angepasst an diese schwierigen Demenz-Patientinnen und -Patienten.

Das Menschenbild, das diesem Bewusstsein zugrunde liegt, wird darin so definiert: «Wir Menschen benötigen Liebe, Geborgenheit, Akzeptanz und Freiheit. Als Menschen haben wir ein Bewusstsein, wir sind fähig, neue Erkenntnisse zu gewinnen und sind somitentwicklungsfähig. Wir wollen jedem Menschen so begegnen, wie wir wünschen, dass uns begegnet wird.» Zu Gesundheit und Krankheit wird festgehalten: «Gesundheit ist die Einheit sowie der harmonische Austausch zwischen Geist, Seele und Leib, in enger Verbindung mit dem sozialen Umfeld. Beeinträchtigungen dieser Einheit, dieses Austausches und somit Störung der normalen Funktion der

Organe oder Organsysteme kann zu Krankheiten führen.» Das Verständnis von Pflege und Betreuung wird klar herausgearbeitet: «Wir sehen Pflege und Betreuung als Prozess: das heisst, wir können die Einheit zwischen Geist, Seele und Leib in Verbindung mit dem sozialen Umfeld sowie den harmonischen Austausch positiv beeinflussen.»

Zu den verschiedenen Einflussfaktoren im gegenseitigen Beziehungsprozess wird unter anderem ausgeführt: Die Pflegerin bringt berufliches Wissen und Können ein; die Patienten sind geprägt durch ihre Krankheitszustände und momentane Erlebnisse, durch frühere Erfahrungen und Krankheiten. Zur Sterbethematik heisst es: «Im vollen Bewusstsein, dass unser Leben vergänglich ist, begleiten wir die uns anvertrauten Menschen auch während des Sterbens liebevoll.» Im weiteren wird im Pflegeleitbild die Auffassung von Führung als eine Angelegenheit von kreativem Verstand und wacher Einfühlung beschrieben: «Trotz Beeinflussung durch Umwelt, Gesellschaft und Politik innerhalb einer Gruppe von motivierten Mitarbeitern verantwortlich sein und ein gemeinsames Ziel erreichen.»

Im ganzen ein beeindruckendes Leitbild, dem in jeder Hinsicht Vorbildfunktion zukommt und das zur Schlussfolgerung führt, dass eine eigentliche Ghettoisierung nicht in der Heimsituation stattfinden muss, sondern dass sie vor allem dort zu finden ist, wo wir alle nicht in der Lage sind, dem Kranken in unserem Menschenbild einen Platz zuzuweisen, der ihm zukommt, nämlich den der Hilfsbedürftigkeit und der absoluten Gleichwertigkeit mit dem Gesunden. Die präsenile oder die senile Demenz ist lediglich eine der vielen Möglichkeiten, alt zu werden («Berner Zeitung», Bern).

Appenzeller Bürgerheime atmen immer noch Armenhausgeruch

Von Zeit zu Zeit liest man in Ostschweizer Zeitungen Inserate, in denen um Pensionärinnen und Pensionäre für Altersheime geworben wird. Eine erstaunliche Erscheinung bei der heute herrschenden Überalterung der Bevölkerung. Dieses Phänomen tritt beispielsweise in manchen Bürgerheimen Appenzells auf, die abgelegen liegen, über geringen Komfort verfügen und personell eher unterdotiert sind. Dies hat mit der Geschichte dieser Heime zu tun, stammen sie aus einer Zeit, wo das Bürgerheim jene Gemeindeinstitution war, in welcher armengemässige Bürgerinnen und Bürger untergebracht wurden. Kein Wunder, dass die Gemeinden diese Häuser lange Zeit nicht gerade bevorzugt finanziell unterstützten. Oft sind die Bürgerheime mit Landwirtschaftsbetrieben verbunden, und das Leiterehepaar verwaltet gleichzeitig Hof und Heim. Das kann dazu führen, dass – bei wenig Personal – die Betreuung der Betagten zu kurz kommt. Auch wenn ein Bauernhof für die Betagten eine Quelle sinnvoller Beschäftigung sein kann, ist es doch falsch, wenn wegen Personal- und Ausbildungsmangel die Betreuung zu kurz kommt, meint die kantonale Heimberaterin des Kantons Appenzell-Ausserrhodan, Marita Speck. Der Kanton müsse ein neues Leitbild erstellen, in welchem die Zentralisierung der vielen Kleinheime angestrebt wird. Nur so sei es möglich, auch der steigenden Pflegebedürftigkeit der Betagten gerecht zu werden. Viele ältere Heimleiter sträuben sich, so wird vermutet, qualifiziertes Personal einzustellen, aus Angst, es wüsste dann mehr als sie selber. Ausserdem haben manche Alt-ingesessene eine Hemmschwelle, etwas Neues anzufangen – nach dem Motto: «Bisher ging es ja auch.» Sich mit den Betagten abzugeben, mit ihnen zu kommunizieren, brauche eben viel Zeit. Andererseits haben aber auch die alten Bürgerheime einen nicht zu unterschätzenden Vorteil: sie sind billig («Appenzeller Zeitung», Herisau).

Veranstaltungen

Vorsorge und Information über Suchtgefahren
Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

Kursausschreibung

Ein gemeinsames Angebot der Vorsorge und Information über Suchtgefahren und der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich im Rahmen der Kursreihe «Frau und Suchtprävention»:

FRAU UND SEHN-SUCHT

Sie sind eine Frau, welche in einem sozialen, pädagogischen oder ähnlichen Beruf tätig ist und sich mehr Handlungskompetenz im Bereich der Suchtprävention aneignen möchten. Sie wollen sich mit eigenen Suchtverhalten und Gewohnheiten auseinandersetzen, suchen den Erfahrungsaustausch mit anderen Frauen und Sie möchten sich mit den Erscheinungsformen, den Ursachen und der Prävention von Sucht – speziell aus Frauenperspektive – im Hinblick auf ihre berufliche Tätigkeit befassen.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, sich in einer kleinen Gruppe von Frauen dem Thema «Sucht der Frauen» zu widmen. Dabei soll mit Hilfe verschiedener, anschaulicher Informationsmittel, gestalterischen Methoden und Wahrnehmungsübungen die Diskussionsgrundlage für Gesprächsrunden gegeben werden.

Zeit
6 mal 2,5 Std., jeweils am Dienstagabend von 18.30–21.00 Uhr
2. Kurs: 16. Oktober bis 30. November 1993

Ort:
Vorsorge und Information über Suchtgefahren
Ottikerstrasse 10, 8006 Zürich (Tram Nr. 7 oder 15 bis Haltestelle Ottikerstrasse)

Kursleitung:
Susanne Hablützel, Vorsorge und Information über Suchtgefahren
Annemarie Vogt, Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

Zürich: Pro Infirmis springt in die Finanzbresche

In der letzten Ausgabe berichteten wir unter dieser Rubrik, dass die Stadt Zürich, welche für Kinderheime aus politischen Gründen nur geringe Subvention vom Kanton erhält – man spricht von 2 statt sonst üblich 80 Prozent –, ihre Taggeldansätze für ausserstädtische Kinder massiv erhöht hat. Damit soll nicht nur mehr Geld von aussen fliessen, sondern es sollen auch rund fünfzig Heimplätze und vierzig Stellen abgebaut werden, jene nämlich, welche «finanziell untragbar» sind. Da nach Abzug des IV-Beitrags und des Elternbeitrags für die Schulgemeinden ein happiger Beitrag übrig bleibt, den viele Gemeinden nicht bezahlen können oder wollen, droht die Finanzsperre auf dem Buckel der bedürftigsten Kinder ausgetragen zu werden. Nun ist die Pro Infirmis teilweise bereit, im Rahmen ihrer (finanziellen) Möglichkeiten vorübergehend in die Bresche zu springen. Dazu braucht aber auch diese Institution ein Mehr an Spenden. Falsch ist nach Meinung von Pro-Infirmis-Geschäftsleiter Michel Golliard, dass man mit allen Mitteln versucht, behinderte Kinder in Regelklassen unterzubringen, um die teurere Sonderschule zu sparen. Dieses Vorgehen mag zwar in bestimmten Fällen richtig sein, aber längst nicht in allen. («DAZ», Zürich).

Zürcher Sparmassnahmen in der Umsetzungsphase

Im April hat die Stiftung SIP in Horgen ihr zweites pädagogisch-therapeutisches Kleinheim für erziehungsschwierige Jugendliche eröffnet. Seine Entstehung verdankt das neue Heim der Unterstützung Privater. Subventionen des Kantons standen keine zur Verfügung. Auch im kantonalen Heimbereich gilt es, einen rigorosen Sparauftrag einzuhalten, der zur Zurückhaltung bei der finanziellen Unterstützung neuer Projekte zwingt. Das Horgener Kleinheim ist Teil einer Liste mit insgesamt sieben geplanten sozialen Institutionen, denen der Kanton allen wegen der prekären Finanzlage Ende 1992 die finanzielle Unterstützung verweigern musste. Das prominenteste Opfer ist wohl das Projekt eines Therapieheims für schwierige männliche Jugendliche in Richterswil, um dessen Realisierung sich der Kanton schon seit Jahren bemüht hatte. Aussergewöhnlich an diesem zumindest für die nächsten sechs bis sieben Jahre geltenden Verzicht ist, dass die Anerkennung der Beitragsberechtigung aus finanziellen Gründen wieder aufgehoben werden musste.

Keine kantonale Unterstützung gibt es aber auch für die Schaffung eines Mädchenheims für sexuell misshandelte Jugendliche, für die Errichtung eines Jugendheims für Schulabgänger mit einer schwierigen Schulkarriere, für die Schaffung einer Drogeneinrichtung namens Berkana, für den Ausbau heilpädagogischer Pflegefamilien und für die Realisierung des Projekts Espoir Fatima für aidskranke Kinder. Wie im Falle des Horgener Kleinheims wurde in den vergangenen Monaten allerdings verschiedentlich nach neuen, von kantonalen Subventionen unabhängigen Lösungen gesucht. Mit Unterstützung des Kantons kann einzig der Verein «Die Alternative» für die Errichtung eines Kinderhauses in Birmensdorf rechnen; das «Tipi» ist für Kinder von drogenabhängigen oder sich in einer Entzugsphase befindenden Eltern gedacht.

Die Abteilung Heime der kantonalen Erziehungsdirektion hat einem rigorosen Sparauftrag gerecht zu werden, wie er auch für andere kantonale Direktionen und Abteilungen gilt. Die Zielvorgabe lautet, dass der für private Heimeinrichtungen im Kanton Zürich zur Verfügung stehende Betrag bis 1996 auf dem Stand des Budgets 1991 eingefroren wird; damit stehen pro Jahr 13,27 Millionen Franken für private Institutionen zur Verfügung. An die Träger und Leiter der dem kantonalen Jugendamt unterstellten Heime ist mittlerweile der Auftrag zur Optimierung eingegangen. Bestandteil des Massnahmenkatalogs bildet aber ebenso die Erhöhung der Versorgertaxen. Heimschließungen, das heisst womöglich zu Betriebsaufgaben führende Entzüge von Beitragsberechtigungen, stehen nach den Worten von Abteilungsleiter Mario Geraets im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zur Diskussion; angestrebt wird die Erhaltung des kantonalen Angebots von gesamthaft um die 2000 Heimplätze. Nicht völlig auszuschliessen ist hingegen nach Meinung von Geraets bereits im gegenwärtigen Zeitpunkt ein Stellenabbau, wobei dieser, wenn überhaupt, erst nach 1994 wirksam werden dürfte («*Neue Zürcher Zeitung*», Zürich).

St. Gallen: Zahlreiche hygienische Mängel

Auch in sanktgallischen Altersheimen und Spitälern werden oft hygienische Grundregeln missachtet. Dies ergab eine Untersuchung von 114 Küchen im Rahmen einer Diplomarbeit am Kantonalen Laboratorium St. Gallen. Vor allem hapert es noch beim korrekten Abkühlen und bei der Einhaltung einer ausreichenden Kühlschranktemperatur. Dies war in 68 Betrieben der Fall. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wur-

den unter die Lupe genommen. 53 Prozent des Personals, welches für hygienisch heikle Arbeiten eingesetzt wird, trug Arm- oder Fingerschmuck. Oft fehlten dem Küchenpersonal Seifenspender und Einweghandtücher. Rahmbläser, Schneidmaschinen und Schneidebretter wiesen zu oft eine bedenkliche (Un-)Hygiene auf. In 70 Prozent der Betriebe fehlte ein Reinigungsplan. Der Einsatz von Rohmilch und Roheiern, welcher von einem Drittel der Küchen praktiziert wurde, wurde inzwischen vom Kantonschemiker untersagt. Nun soll man aber nicht glauben, die Küchen der St. Galler Heime und Spitäler seien unsauber. Meist glänzen sie nämlich blitzblank. Es sei darum gegangen, die Küchenchefs zu sensibilisieren auf Details und auf eine Erhöhung der Qualität. Meist wurden die Beanstandungen auch umgehend in Ordnung gebracht («*St. Galler Nachrichten*», St. Gallen).

Neue Heime

Agno TI: Altersheim Cigno bianco, 72 Plätze.

Chiasso TI: Alters- und Pflegeheim Giardino.

Collombey VS: Heim für geistigbehinderte Erwachsene La Meunière.

Crémines BE: Altersheim Les Aliziers, 44 Plätze.

Cugy VD: Heim für Mehrfachbehinderte, 28 Plätze.

Herrliberg ZH: Alters- und Pflegeheim Im Reberg.

Horgen ZH: Sozial-therapeutisches Kleinheim, 8 Plätze.

Olten SO: Behindertenheim Schärenmatte, 32 Plätze.

Porrentruy JU: Behindertenzentrum Hélios.

Troistorrens VS: Altersheim Les Trois-Sapins, 48 Plätze.

Vétroz VS: Alters- und Pflegeheim Haut-de-Cry, 74 Plätze.

Aargau

Baden: 7 bis 10 Millionen Franken für Renovation des Altersheims Kehl. Im Badener Altersheim Kehl bereitet die finanzielle und bauliche Situation Sorgen. Baulich wurde in der bald dreissigjährigen Siedlung bisher wenig gemacht. Vor allem Küche und Cafeteria bedürfen einer Erneuerung, und auch verschiedene Versicherungsauflagen wollen befriedigt sein. Für die Renovation der Alterssiedlung rechnet man mit Aufwendungen von 7 bis 10 Millionen Franken in den nächsten Jahren. Darin ist eine mögliche spätere Erweiterung noch nicht inbegriffen («*Badener Tagblatt*», Baden).

Bremgarten: Altersheimzeitung hat Erfolg. Gute Kunde von der heiminternen Hauszeitung des Altersheims Bremgarten, die viermal jährlich von einem Redaktionsteam aus Heimleitung und Mitarbeitern herausgegeben wird. «Eusi Zütiig» erfreut sich bei den Pensionärinnen und Pensionären grösster Beliebtheit; einige von ihnen haben bereits Beiträge geliefert («*Bremgarter Bezirks-Anzeiger*», Bremgarten).

Kaiserstuhl: Ein Altersheim sucht Pensionäre. Aufgeschreckt durch ein budgetiertes Betriebsdefizit von 90 000 Franken, haben sich der Stadtrat von Kaiserstuhl und die Heimkommission hinter die Erarbeitung eines Konzeptes gemacht, wie es mit dem Altersheim im 1778 erbauten Spittel weitergehen soll. Einem Altersheim, in welchem heute sechs Pensionäre leben, das maximal neun Betagte beherbergen könnte und das sich – aus bauli-

chen Gründen – nicht für eine Erweiterung mit (gefragten) Pflegebetten eignet. Die Zahl der Pensionäre ist eine Ursache für die hohen Kosten. Der Kanton gibt für einen kostendeckenden Betrieb die Zahl von 30 Pensionären an. Im Altersheim Kaiserstuhl benötigt beispielsweise nur eine Pensionärin eine Nachtwache, was jährlich 30 000 Franken kostet. Als Sofortmassnahme werden die Taxen angehoben und weitere pflegeleichte Altersheiminteressenten gesucht. Mittelfristig wird die Gemeindeversammlung über die weitere Zukunft des Heimes entscheiden müssen. Dazu wird vorerst eine Umfrage unter den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern des Kleinstädtchens gemacht («*Aargauer Tagblatt*», Aarau).

Leibstadt: Alterswohnheim macht Fortschritte. Die Bauarbeiten für das Alterswohnheim in Leibstadt kommen dank des günstigen Wetters zügig voran. Das Untergeschoss ist bereits betoniert und die Versickerungsanlage erstellt. In einer ersten Etappe sind 10 1/2- und 2 1/2-Zimmer-Wohnungen geplant. Die vielen allgemeinen Räume stehen auch der Spitex oder dem Verein für Familienhilfe und Krankenpflege zur Verfügung. So dient das Heim nicht nur den Pensionärinnen und Pensionären, sondern auch jenen alten Leuten, die weiterhin zu Hause wohnen wollen. Das Haus ist auf 5,2 Millionen Franken veranschlagt («*Badener Tagblatt*», Baden).

Oberentfelden: Projektwettbewerb für Behindertenwohnheim und Wohnüberbauung. Die Stiftung für Behinderte Aarau-Lenzburg und die Einwohnergemeinde Oberentfelden veranstalten einen öffentlichen Projekt- und Ideenwettbewerb für ein Wohnheim sowie für eine Wohnüberbauung. Die Eingabefrist läuft im Januar 1994 ab («*Schweizer Ingenieur und Architekt*», Zürich).

Oberkulm: Osterausstellung im Altersheim. Der Ergotherapieraum des Alterszentrums mittleres Wynental in Oberkulm verwandelte sich in einen Saal für eine schicke Osterausstellung. Fünf Künstlerinnen bereichern das Angebot der Pensionärinnen mit Blumengestecken, Eiern, Puppen, Scherenschnitten, Broschen und einem Spielwandbehang. Es war eine ideale Kommunikationsmöglichkeit zwischen den Bewohnern des Alterszentrums und jenen des Dorfes («*Aargauer Tagblatt*», Aarau).

Schöftland: Altersheim-Aufstockung rückt in Reichweite. Obwohl für Altersheimzimmer neu 18 Quadratmeter Fläche gefordert werden – als das Altersheim Schöftland gebaut wurde, waren es noch 15 Quadratmeter – kann nun aufgestockt werden. Der Regierungsrat hat trotz den zu kleinen bisherigen Zimmern eine Ausnahmegewilligung erteilt. So können die geplanten zwölf Zimmer realisiert werden. Nachdem der Kanton seine Beiträge zugesichert hat, hofft man auf einen Baubeginn noch in diesem Jahr («*Aargauer Tagblatt*», Aarau).

Wettingen: Baubeginn für Alters- und Krankenhaus 1996. Im August 1992 wurde der Architekturwettbewerb für das geplante Wettinger Alters- und Krankenhaus im Langacker abgeschlossen. Das Architekturbüro Fugazza und Steinmann bearbeitete sein siegreiches Projekt in der Zwischenzeit. Noch vor dem Jahreswechsel reichte der Gemeinderat die Projektunterlagen beim Kanton ein. Der Regierungsrat hat den Kredit für die Ausarbeitung eines Vorprojekts freigegeben. Wenn die Planungsarbeiten in einem Jahr beendet sind, werden der Regierungsrat und der Grosse Rat über den Kredit und das Projekt beschliessen. In der Planung rechnet man mit einem Baubeginn Anfang 1996 («*Badener Tagblatt*», Baden).

Widen: Künstlerische Ausgestaltung für Altersheim jurirt. Fünf Künstlerinnen und Künstler sind von der Baukommission des Gemeindeverbandes Regionale Altersheime eingeladen worden, die über fünf Stockwerke sich hinunterzie-

henden Lichtschächte des neuen Regionalen Altersheims in Widen auszugestalten. Die Jury hat sich für «Familie Runge», fünf grosse Köpfe verschiedener Farbschichten, die je nach Lichteinfall verschieden zur Geltung kommen, des Seoner Künstlers Hugo Suter entschieden («*Badener Tagblatt*», *Baden*).

Basel-Land

Aesch: Bauarbeiten für Altersheimerweiterung begonnen. Mit einem Spatenstich haben Ende April die Bauarbeiten für die Erweiterung des Altersheims Aesch begonnen. Zuerst wird das alte Schwesternhaus abgebrochen. Der Rohbau soll Ende Jahr stehen, der Erweiterungsbau im Februar 1995 bezogen werden. Daran schliesst sich bis Ende 1996 die Sanierung des 25jährigen Altbaus an. Die gesamten Investitionen belaufen sich auf 26 Millionen Franken. Das Gesuch um finanzielle Beteiligung durch den Kanton wurden von der Regierung abschlägig beantwortet, ist doch der finanzielle Rahmen des Kantons zu angespannt («*Basler Zeitung*», *Basel*).

Läufelfingen: Überangebot an Pflegeplätzen? Die sechs Gemeinden des Homburgertales haben sich zu Beginn der achtziger Jahre zusammengeschlossen und in Läufelfingen ein Alters- und Pflegeheim realisiert, welches 1987 eröffnet wurde. Die dreissig Betten wurden damals je zur Hälfte für Pensionäre und Pflegepatienten eingerichtet. Heute hat das Heim 37 Betten, in 36 liegen Pflegepatienten. Trotz einer Warteliste sieht Heimleiter Hanspeter Niederhauser mit gemischten Gefühlen in die Zukunft, und mit ihm auch andere Heimleiter der Region. Zwar lassen sich ältere Menschen auf eine Warteliste setzen; wird dann aber ein Zimmer plötzlich frei, sind sie noch nicht bereit für einen Heimeintritt. Heimleiter müssen dann auf die Suche nach Pensionärinnen und Pensionären gehen, damit die Wirtschaftlichkeit des Heims gesichert ist. Ältere Menschen werden heute vermehrt und länger zu Hause gepflegt. So stellt sich die Frage, ob nach der Eröffnung des Alters- und Pflegeheims Ormalingen (siehe nachfolgend) ein Überangebot an Betten entsteht («*Volksstimme von Baselland*», *Sissach*).

Lausen: Staatsbeitrag an das Behindertenwohnheim. Für mehrfach behinderte Erwachsene will die Stiftung Basel-Olsberg für Behinderte im Rähhof in Lausen ein Wohnheim mit Beschäftigungsstätte schaffen. Der Kanton Baselland soll dieses Vorhaben gemäss Antrag von Regierungsrat und zuständiger Kommission mit einem Investitionsbeitrag von 2,1 Millionen Franken unterstützen. Eine weitere Million Franken soll als zurückzahlbarer, zu verzinsender Kredit bewilligt werden. Die Stiftung hat das Haus Rähhof geschenkt erhalten, und das Land konnte günstig erworben werden. Nach der Renovation können hier zwölf Wohnheimplätze eingerichtet werden. Die Arbeits- und Beschäftigungsplätze werden in einer gegenüberliegenden Werkstatt unter Zusage eines langjährigen Mietvertrags realisiert. Das Mietobjekt mit etwa 17 Arbeitsplätzen bedarf ebenfalls eines bedürfnisgerechten Umbaus («*Basellandschaftliche Zeitung - Nordschweiz*», *Liestal*).

Münchenstein: 25 Jahre Altersheim-«Neubau». Das Alters- und Pflegeheim Münchenstein feierte im März hausintern das 25-Jahr-Jubiläum des Neubaus. Damit kann das Heim ein weiteres Jubiläum feiern, nachdem 1991 das hundertjährige begangen worden war. Die Institution war als Stiftung in der direkten Nachfolge auf das fürchterliche Eisenbahnunglück in Münchenstein im Juni 1891 gegründet worden. Der erste Bau wurde 1968 von einem Neubau abgelöst, und weitere An-

bauten erweiterten das Heim auf die heutige Grösse mit 100 Pensionärsplätzen («*Basler Zeitung*», *Basel*).

Ormalingen: Dorffest der 14 Dörfer. Am ersten September-Wochenende empfangen die 14 Stiftergemeinden des Alters- und Pflegeheims Ergolz alle Baselbieterinnen und Baselbieter zum Dorffest der 14 Dörfer in Ormalingen. Ziel des Dorffestes ist es, Mittel für die Gestaltung und Ausrüstung eines Begegnungszentrums zu sammeln. Im geplanten Zentrum sollen sich die künftigen Pensionärinnen und Pensionäre mit der Dorfbevölkerung regelmässig treffen können. In Ormalingen soll das 25. subventionierte Altersheim im Baselbiet entstehen. Es wird über 72 Betten verfügen. Man erwartet die Baubewilligung im Juni und den Spatenstich im August. Die Eröffnung ist auf Ende 1995 geplant. Bis heute liegen schon 30 Anmeldungen vor («*Basellandschaftliche Zeitung - Nordschweiz*», *Liestal*).

Reinach: Hauseigenes TV-Programm im Altersheim. Seit über drei Jahren werden im Luftschuttkeller des Reinacher Altersheims Aumatt haus-eigene Fernsehsendungen mit allem Drum und Dran gemacht. Die Produzenten, alles Amateure, wollen im Winter mit öffentlich ausgestrahlten Lokalsendungen beginnen, welche ein- bis zweimal monatlich ausgestrahlt werden sollen. Bisher wurden Sendungen mit und für die Senioren produziert, was im Heim auf lebhaftes Interesse stiess. Für die öffentliche Ausstrahlung braucht man eine Konzession; das Gesuch dazu liegt in Bern, Schwierigkeiten werden keine erwartet («*Basler Zeitung*», *Basel*).

Wenslingen: Staatsbeitrag an Behindertenwohnheim. Das Wohnheim Baumgarten für behinderte Erwachsene in Wenslingen, 1990 eröffnet, wird von einem privaten Verein getragen. Nun soll der Landrat dafür einen Beitrag von 1,9 Millionen Franken an die Anlagekosten bewilligen. Gleichzeitig sollen für diese Institution jährliche Beiträge an die Betriebskosten zugesichert werden. Im Baumgarten leben zehn Behinderte: Nun sollen in einem Neubau die bisher noch fehlenden Arbeitsplätze entstehen. Im Kanton Baselland besteht immer noch ein Bedarf nach geschützten Wohn- und Arbeitsplätzen für Behinderte. Auch in Zukunft sollen die Trägerschaften privat sein, lautet die Meinung der Regierung («*Basellandschaftliche Zeitung - Nordschweiz*», *Liestal*).

Basel

Basel: Um- und Ausbau im Blindenheim. Küche, Speisesaal, Werkstatt: Im Blindenheim an der Kohlenberggasse 20 in Basel wurde Ende März mit den Um- und Ausbauarbeiten angefangen, die das Erdgeschoss und die Haustechnik betreffen. Rund 5 Millionen Franken werden in den Um- und Ausbau investiert. Aber auch organisatorisch will die Verwaltung des Blindenheims neue Schritte tun. So soll noch enger mit der Alterssiedlung Steinengraben zusammengearbeitet werden. Man wünscht sich auch, die drei bisher durch Mauern und Zäune getrennten Gärten des Blindenheims, der Frauenfachschule und der Pension Steinenschanze zu gemeinsamem Nutzen zusammenlegen zu können. Als eine der ersten Institutionen will das Blindenheim nach dem Umbau die individuelle Mahlzeitenabrechnung einführen, um den Pensionärinnen und Pensionären eine freiere Alltagsgestaltung zu ermöglichen («*Basler Zeitung*», *Basel*).

Basel: Schulhaus-Neubau für mehrfach behinderte Kinder. «Rägeboge», das Tagesschulheim für mehrfach behinderte Kinder, hat endlich mehr Raum: Im April konnten 15 Mädchen und

Buben, die vorher Am Bahndamm 38 bei den Langen Erlen zur Schule gingen, den schicken Neubau an der Blotzheimerstrasse 10 im Grossbasel-West in Beschlag nehmen. Mit ihrem Aus- und Einzug machen sie jenen Platz, die mit einem Keller-Propisium an der Fasanenstrasse vorlieb nehmen mussten. Gesamthaft betreut die Vereinigung 30 Kinder im Alter von vier bis achtzehn Jahren («*Basler Zeitung*», *Basel*).

Basel: Von der PUK auf das Bruderholz. Noch vor zwei Jahren wohnten in der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK) 45 geistigbehinderte Erwachsene. Das wird nun anders sein. Wenn in diesem Monat eine weitere Gruppe die PUK verlässt und das neue Wohnheim Klosterfichten bezieht, werden nur noch 17 Geistigbehinderte in der PUK leben. Auf dem Klosterfichtenareal im Bruderholz sind umgebaute Schulheimpavillons zur Verfügung gestellt worden. In der Förderungsstätte gibt es 14 Arbeitsplätze, im Wohnheim werden 8 Behinderte wohnen («*Basellandschaftliche Zeitung - Nordschweiz*», *Liestal*).

Bern

Brienz: Neue Mobilität für das Altersheim. Das Altersheim Birgli in Brienz hat einen Ford Transit geschenkt bekommen. Der relativ teure Kleinbus wird von unzähligen Spendern der Region finanziert. Heimleiter René Rohr freut sich nun über die Möglichkeiten, die ihm der Ford bietet. Bis zu vier Rollstühlen können bequem verladen und gefahren werden. Das neue Fahrzeug soll auch von der Spitex verwendet werden («*Der Brienzer*», *Brienz*).

Court: Verbesserter Komfort im Pflegeheim. Die Pensionärinnen und Pensionäre im Pflegeheim Court liegen besser: das Heim hat neue Betten bekommen. Der Austausch der Betten durch die engen Gänge und über die steilen Treppen war eine geeignete Aufgabe für eine zwölköpfige Equipe des örtlichen Zivilschutzes («*Journal du Jura/Tribune jurassienne*», *Biel*).

Crémines: Altersheimeröffnung im Herbst. Wie vorgesehen, wird das Altersheim Les Alizières in Crémine seine Pforten Mitte Oktober für die ersten Pensionärinnen und Pensionäre öffnen. Das private Werk, welches dereinst 44 Betten anbieten kann, wurde mit einem Kostenaufwand von 6,3 Millionen Franken gebaut («*Journal du Jura/Tribune jurassienne*», *Biel*).

Gwatt: Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Körperbehinderte eröffnete Neubau. Seit April steht in Gwatt nach einer zweijährigen Bauzeit ein spezieller Neubau betriebsbereit: Gegen 36 Körperbehinderte finden dort einen sehr aktiven Wohnalltag. Der Neubau – gebaut für 9,73 Millionen Franken – ist eine Ergänzung zu einem bereits bestehenden Zentrum mit Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Im Unterschied zum Altbau sind die Behinderten in der Gestaltung des Alltags und der Räume viel eigenständiger. Mit den beiden verschiedenen Wohnkonzepten haben die Behinderten auch eine Wahlmöglichkeit, die ihr besser zusagende Form zu wählen («*Thuner Tagblatt*», *Thun*).

Gwatt: Betrieb der Heimstätte durch eine Aktiengesellschaft? Das reformierte Gwatt-Zentrum hat bei der Suche nach einem Ausweg aus den roten Zahlen finanzkräftige Partner gefunden, die Fachkompetenz mitbringen und zu einer besseren Auslastung der Heimstätte beitragen können. Die finanzielle Durststrecke geht ihrem Ende entgegen. Die Gwatt-Verantwortlichen sind optimistisch, dass die finanzielle Zukunft des Zentrums gesichert ist. Man prüft, ob für den Betrieb des

Zentrums eine Aktiengesellschaft gegründet werden soll. Hauptziel der Anstrengungen ist es, die Auslastung der öffentlichen Heimstätte zu verbessern («*Berner Oberländer*», *Spiez*).

Herzogenbuchsee: Altersheim-Erweiterungsbau eingeweiht. Durch die Zunahme der Zahl der Pflegepatientinnen und -patienten war es im Altersheim Scheidegg in Herzogenbuchsee nötig geworden, das Raumangebot zu vergrössern. Die neuen Allgemeinräume dienen in erster Linie der Therapie und der Verpflegung der Rollstuhlpatientinnen und Patienten. Die Erweiterung konnte ausserordentlich günstig für rund 800 000 Franken realisiert werden («*Langenthaler Tagblatt*», *Langenthal*).

Ittigen: Umbau im Krankenhaus Gottesgnad. Das Krankenhaus Gottesgnad in Ittigen baut um: Für 625 000 Franken soll die Verwaltung aus dem Hauptgebäude ausgegliedert werden und im ehemaligen Gärtnerhaus neue Büros beziehen. Die Bauarbeiten sollen in den Monaten August bis November erfolgen. Mit den vergrösserten Arbeitsräumen ergeben sich Einsparungen bei den Arbeitsabläufen und somit bei den Bürostellen («*Berner Zeitung*», *Bern*).

Kehrsatz: Disziplinarverfahren für Badweihersanierung im Kinderheim. Im Schulheim Schlössli in Kehrsatz kann auch im kommenden Sommer wieder gebadet werden – trotz Beschluss des Regierungsrates, das Bad sei bei den nächsten grösseren Investitionen zu schliessen. Der Kanton will die Bäder in den Heimen schliessen, weil sie teuer und Energieverschwender seien. Heimleiter Andres Bühler rechnet nicht nur mit Zahlen, sondern zählt auch auf, dass «seine» 24 Kinder dank dem eigenen Freibadli jederzeit baden und sich austoben können, anders als in einem öffentlichen Bad. Deshalb hat er eine Spendenaktion gestartet und mit dem Geld – knapp 20 000 Franken – das vom Kantonschemiker geforderte Chlordosiergerät angeschafft. Damit hat er das 6 x 18 Meter grosse Bad saniert, was ihm die Fürsorgedirektion vor einigen Wochen verboten hatte. Deswegen droht ihm nun ein Disziplinarverfahren, obwohl auch die Fürsorgedirektion die Initiative grundsätzlich lobenswert anerkennt («*Berner Zeitung*», *Bern*).

Koppigen: Neues Finanzierungsmodell im Krankenhaus Gottesgnad. Das Krankenhaus Gottesgnad Koppigen macht bereits in diesem Jahr an einem dreijährigen Versuch mit, bei dem ein neues Finanzierungsmodell ausprobiert wird. Der Kanton entrichtet Pauschalbeiträge für die Patientinnen und Patienten, die aufgrund der Pflegebedürftigkeit in drei Stufen eingeteilt sind: 162 Franken pro Tag für leichte, 197 Franken für mittlere und 238.50 Franken für schwere Pflegebedürftigkeit. Die Einteilung der Patientinnen und Patienten in die drei Kategorien obliegt den Heimärzten und der Pflegeleitung. Dieses Modell bietet mehr Autonomie, aber auch mehr Risiken. So ist das Heim frei in der Gestaltung des Stellenplans. Wenn das Budget nicht ausgeschöpft wird, können Reserven gebildet werden. Im gegenteiligen Fall steht aber kein Gemeindeverband dahinter, der allfällige Defizitkosten übernimmt («*Berner Rundschau*», *Bern*).

Zollikofen: Senioren malen Eier für Familien. Im Betagtenheim Zollikofen wurden rund 2000 gefärbte Ostereier für private Bezüger bereitgestellt. 30 bis 40 der Heimbewohnerinnen und -bewohner haben sie dekoriert. Das Ostereierfärben hat im Betagtenheim eine lange Tradition. Man bezieht die Eier bereits mit Rot- und Blauholz gefärbt und lässt sie dann von den Betagten mit Zahnstochern und Wattestäbchen, welche kurz in Ameisensäure getaucht worden sind, dekorieren. Die Dekorationen werden auf Bestellung ausgeführt («*Berner Zeitung*», *Bern*).

Zweisimmen: Räumlichkeiten für Geistigbehinderte sind gefunden. Im Obersimmental und Saanenland sind je eine Wohngemeinschaft für Gei-

stigbehinderte in Schönried und Lenk sowie eine Werkstatt in Zweisimmen geplant. Die Projekte könnten mit Zustimmung des Kantons noch in diesem Jahr realisiert werden. Damit ist der Verein Behindertenwerkstätte Obersimmental und Saanenland, der seit drei Jahren nach passenden Möglichkeiten sucht, an einem ersten Ziel. Die Gemeinden haben die entsprechenden Projekte bereits gutgeheissen. In Lenk soll das alte Altersheim Burgbühl von der Gemeinde umgebaut und langfristig an den Verein vermietet werden. Dort hätten acht bis zehn Behinderte mit Betreuern Platz. In Saanen könnte der Verein in einem noch zu erstellenden Haus das Erdgeschoss mieten und sechs Behinderten Platz bieten. In Zweisimmen soll zuerst mit einer Werkstätte für sechs bis acht Personen begonnen werden. Dazu wurde dem Verein einerseits eine Parzelle angeboten, andererseits wäre die Elektro Sisa bereit, in ihrem Betriebsgebäude den nötigen Platz zu vermieten. Die Betriebskosten sollen allein von den Pensionsbeiträgen der Behinderten und den Subventionen des Bundesamtes für Sozialversicherung getragen werden («*Berner Zeitung*», *Bern*).

Freiburg

Sensebezirk: Mehr Altersheimplätze oder andere Betreuungsformen. Im Sensebezirk bestehen zurzeit 6 Alters- und Pflegeheime mit zusammen 279 Betten. Gemäss Prognosen rechnet man in diesem Gebiet für das Jahr 2000 mit 4645 (heute 4050) Seniorinnen und Senioren. Bisher ging man von einem Bettenbedarf aus, der 8 Prozent der Seniorzahl beträgt. Danach müssten heute schon 324 Betten zur Verfügung stehen. Seit letzten September wird im Bezirk eine koordinierte Warteliste geführt, welche 38 dringliche und 54 vorsorgliche Anmeldungen umfasst. Für das Jahr 2000 müssten 370 Betten zur Verfügung stehen, und da im Altersheim St. Wolfgang in Düringen die Bettenzahl durch Umbau noch leicht sinken wird, werden zur Jahrtausendwende 100 Betten fehlen. Nun sollen aber nicht einfach diese 100 Betten durch Neubauten angeboten werden, auch andere Wohn- und Betreuungsformen sind zu entwickeln: Spitex, Wohnen daheim oder in Alterswohnungen, Familienhilfe, Externhilfsangebote der bestehenden Heime, Zusammenarbeit aller Organe der Betagtenhilfe. Altersheimneubauten sollen vermieden werden, und durch eine Senkung der Leitzahl von 8 auf 7 Prozent soll der rechnerische Mehrbedarf ebenfalls reduziert werden («*Freiburger Nachrichten*», *Freiburg*).

Genf

Genève: Zahnarztzimmer im Altersheim. Das Altersheim Val Fleuri in Genève ist das erste Altersheim im Kanton, das über ein Zahnarztzimmer verfügt. Hier werden nicht nur Pensionärinnen und Pensionäre zahnärztlich versorgt, sondern auch die Studentinnen und Studenten im Umgang mit alten Menschen angeleitet. Die ganze Ausrüstung stammt von der Universität selbst, das heisst aus entsprechenden Untersuchungszimmern, die nun aufgehoben wurden («*Tribune de Genève*», *Genève*).

Graubünden

Samedan: Nach der Werkstätte das Werkheim. Die im Frühjahr 1989 eröffnete geschützte Werkstätte Samedan blickt mit Genugtuung auf die für

Südbünden geleistete pionierhafte Aufbauarbeit zurück. Die nächsten Herausforderungen sind die Eröffnung des Behinderten-Wohnheims im August und später die Schaffung von Werkstatt-Nischen in den Talschaften («*Bündner Zeitung*», *Chur*).

Sils: Neue Altersheimform wird konkreter. Mitte April wurde in Sils die Alterswohngemeinschaft Chesa Fonio Sils gegründet. Ihr Ziel ist die Realisierung der in den vergangenen drei Jahren erarbeiteten Pläne für eine neue Nutzung der denkmalgeschützten, fast 200jährigen Chesa Fonio als Alterswohngemeinschaft für acht bis zwölf Pensionärinnen und Pensionäre. Seit 1976 wird das Haus von der evangelischen Kirchgemeinde als konventionelles Altersheim geführt. Mit der geplanten Aufnahme eines Museums für die beiden Silser Maler Andrea Robbi und Samuele Giovannoli in einem Pavillon-Anbau geht man neue Wege: der Museumsbetrieb würde den Pensionärinnen und Pensionären obliegen. Die Umbaukosten werden auf 2 Millionen Franken geschätzt. Gleichzeitig soll das Gebäude gratis in Genossenschaftsbesitz übergehen. Die notwendigen Kredite müssen noch bewilligt werden («*Engadiner Post*», *Samedan*).

Trun: Ja zu Pflegeheim. Der Gemeinderat Trun sagt grundsätzlich ja zum Bau eines Pflegeheims mit 36 Plätzen für die vier Gemeinden Brigels, Schlans, Sumvitg und Trun. Das Vorhaben der Korporation Pflegeheim Sut-sassiale bedarf noch der Zustimmung des Souveräns, bevor die Detailprojektierung erfolgt («*Schweizer Baublatt*», *Rüschlikon*).

Jura

Porrentruy: Eröffnung des Behindertenzentrums Hélios. Vor zwanzig Jahren wurde die Behinderten-Vereinigung Les Castors gegründet. Heute betreut die Vereinigung 171 Behinderte und beschäftigt deren 106 in Porrentruy, Delémont und Boncourt. Im April wurde das Zentrum Hélios in Porrentruy eröffnet, welches geschützte Werkstätten für 60 Behinderte, Behindertenwohnungen und den administrativen Dienst umfasst. Diesen Herbst wird in Delémont eine weitere geschützte Werkstätte mit ebenfalls 60 Plätzen eröffnet. Weitere Pläne der Vereinigung befassen sich mit der Schaffung eines 16plätzigen Behindertenwohnheims in Delémont, eines 8plätzigen Behinderten-Altersheims in Porrentruy, eine Beschäftigungsstätte mit 36 Plätzen in Boncourt sowie eine Werkstätte in den Freibergen («*Le Démocrate*», *Delémont*).

Luzern

Hitzkirch: Altersheim-Erweiterung als ganz grosse Chance. Der Verein Krankenpflege und Familienhilfe Hitzkirchertal wurde an der Generalversammlung über die Erweiterung des Hitzkircher Alters- und Pflegeheims orientiert. Das neue Pflegeheim ist bereits aufgerichtet, der Innenausbau hat begonnen. Bis Ende Jahr ist es voraussichtlich fertig erstellt. Die Alterswohnungen sind im Rohbau und sollten bis Anfang 1994 bezugsbereit sein. Die Gesamtkosten für die Erweiterungen belaufen sich auf 13 Millionen Franken («*Seetaler Bote*», *Hochdorf*).

Luzern: Kinderheim Hubelmatt soll Land im Baurecht übernehmen. Das Kinderheim Hubelmatt, welches der Stadt Luzern gehört, befindet sich in einem baulich schlechten Zustand. Der Stadtrat ist der Meinung, dass die Stiftung Kinderheim die Sanierungen durchführen soll und

beantragt darum dem Parlament, den Mietvertrag in einen langdauernden Baurechtsvertrag umzuwandeln («*Luzerner Neuste Nachrichten*», *Luzern*).

Kriens: Nachtragskredit für Pflegeheim Zunacher genehmigt. Der Einwohnerrat Kriens genehmigte Ende März die Bauabrechnung und den 3,7-Millionen-Zusatzkredit für das Pflegeheim Zunacher. Zwar ging das Parlament mit dem Gemeinderat hart ins Gericht. Dennoch blieb ihm nichts anderes übrig, als der Verlustrechnung zuzustimmen. Damit wurde gleichzeitig ein Schlussstrich unter das grösste Krienser Bauprojekt gezogen («*Luzerner Neuste Nachrichten*», *Luzern*).

Luzern: Glasscheiben-Zyklus im Altersheim. Das Betagtenzentrum Rosenberg ist im Besitz des wundervollen mystischen Glaszyklus' des Luzerner Künstlers Eduard Indermaur. Verschiedene Sponsoren und der Erlös aus dem Heimbasar ermöglichten den Kauf dieses Zyklus', der schon längere Zeit im Betagtenzentrum als Leihgabe hing. Mit sieben farbigen Glasscheiben werden die einzelnen Wochentage dargestellt («*Luzerner Zeitung*», *Luzern*).

Sursee: Alterssiedlung St. Martin produziert eigene Zeitung. Die Alterssiedlung St. Martin in Sursee hat eine eigene Hauszeitung mit dem vielversprechenden Titel «St. Martin Geflüster». Macher sind die Heimleitung, zwei Angestellte und zwei Pensionäre. Jährlich sollen künftig vier Ausgaben erscheinen. Die Startnummer umfasste 24 Seiten («*Surseer Woche*», *Sursee*).

Zell: Ja zum Alters- und Pflegeheim. Insgesamt 57 Betten sind im neuen Alters- und Pflegeheim Zell vorgesehen, für dessen Realisierung die Stimmberechtigten Ende März einen Kredit in der Höhe von 14,15 Millionen Franken bewilligt haben. gleichzeitig wurde ein Betrag von rund 284 000 Franken für den Einbau einer bivalenten Alternativheizung (Wasser-Wasser-Elektropumpe) gutgeheissen. Damit soll die Wärme des Grundwassers ausgenutzt werden. Angesichts der Finanzknappheit bei Kanton und Gemeinden musste das ursprüngliche 18-Millionen-Projekt tüchtig abgespeckt werden. Nun sollen also 28 Pflege- und 24 Altersheimplätze geschaffen werden; weitere fünf Zimmer können als Pensionärs- oder Personalzimmer eingerichtet werden. Was mit dem im Betrieb stehenden Altersheim Mettmenegg geschieht, in welchem zurzeit 44 Plätze belegt sind, steht noch nicht fest («*Luzerner Zeitung*», *Luzern*).

Unterwalden

Hergiswil: Seniorenzentrum muss Personal entlassen. Das Seniorenzentrum Zwyden in Hergiswil ist in seinem ersten Betriebsjahr stark defizitär. Schuld daran sind die ungenügende Auslastung der 48 Pflegebetten (75 statt der angenommenen 100 Prozent), der zu hohe Personalbestand und die nur sehr wenig frequentierte Tagesklinik. Eine externe Betriebsanalyse empfahl deshalb der Betriebskommission neben anderen Massnahmen einen Stellenabbau bei den rund 45 Angestellten. Die Verantwortlichen sind der Empfehlung inzwischen nachgekommen: Ende März mussten elf Angestellte und ein Kadermitglied das Seniorenzentrum verlassen. Bereits vier Wochen früher hatte der Pflegedienstleiter gehen müssen. Ihm warf die Verwaltungskommission vor, er habe zuviel hochqualifiziertes Personal angestellt. Mitschuld am Debakel ist auch ein Überangebot an Pflegeplätzen. Seit Planungsbeginn haben die umliegenden Gemeinden in ihren Altersheimen 26 Pflegeplätze geschaffen, damit Pflegebedürftige bleiben können und nicht nach Hergiswil verlegt werden müssen. Durch Senkung der Pflegebeiträge an diese Pflegeplätze in Alters-

heimen will der Landrat die Pflegeplatzzentralisierung erzwingen («*Luzerner Neuste Nachrichten*», *Luzern*).

Stans: Behinderten-Werkstätte soll erweitert werden. Die in der heutigen Form seit 1986 bestehende Heilpädagogische Werkstätte Nidwalden in Stans droht langfristig aus den Nähten zu platzen. Die 54 Plätze sind praktisch voll belegt, und man rechnet bis ins Jahr 2010 mit einem weiteren Bedarf von 30 Plätzen. Das Erweiterungsprojekt rechnet mit einer Bausumme von 4 Millionen Franken («*Luzerner Neuste Nachrichten*», *Luzern*).

St. Gallen

Eichberg: Altersheim sanieren oder neu konzipieren? Nur noch drei Personen leben im Eichberger Altersheim. Nun steht die Gemeinde vor der heiklen Frage: Soll sie das Altersheim, das sich in sehr schlechtem Zustand befindet, für viel Geld renovieren oder völlig neu konzipieren? Die Frage wurde durch einen Pächterwechsel auf dem angliederten Bauernhof aktuell (das Land wird neu unter vier Landwirte aufgeteilt). Gleichzeitig verlangt das über 100jährige Haus mit seinen 12 Plätzen nach einer Renovation und Erweiterung, was rund 1,8 Millionen Franken kosten würde. Ein Neubau würde ungefähr gleich viel kosten. Und der Gemeinderat stellt sich auch die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, Alterswohnungen zu bauen («*St. Galler Tagblatt*», *St. Gallen*).

Eschenbach: 4,2 Millionen Franken für Betagtenheim. Rund 4,2 Millionen Franken soll der Staatsbeitrag an den Bau des Betagtenheims Eschenbach betragen. Dies schlägt der St. Galler Regierungsrat in der dem Grossen Rat zugeleiteten Botschaft vor. Dies deckt rund einen Drittel der anrechenbaren Kosten des geplanten Anbaus, welcher 39 Pensionärszimmer sowie alle notwendigen Allgemenräume umfasst. Keine Beträge will der Staat an das gasbetriebene Blockheizkraftwerk bezahlen. Der Grosse Rat wird frühestens im September über die Vorlage befinden («*St. Galler Volksblatt*», *Uznach*).

Grabs: Bedarfsüberprüfung bei der Altersheim-erweiterung. Die sich verändernde Situation bezüglich Seniorenbetreuung hat Auswirkungen auf die geplante Erweiterung des Alters- und Pflegeheims Grabs. So verlangt der Kanton im Rahmen der Subventionsbeurteilung eine erneute Bedarfsüberprüfung. Vorgesehen wäre eine Erweiterung um 40 Betten (bisher 80 Betten). («*Werdenberger und Obertoggenburger*», *Buchs*).

Mogelsberg: Nur ein kleiner Umbau des Alters- und Pflegeheims. Das Alters- und Pflegeheim Mogelsberg soll gemäss dem 1992 vorgelegten Projekt für 2,1 Millionen Franken umgebaut werden. Ein weitergehender Um- und Ausbau kommt nach Ansicht des kantonalen Departements des Innern aus finanzpolitischen Gründen in den nächsten Jahren nicht in Frage. Deshalb soll es bei einer Sanierung bleiben. Obwohl die Bürgerschaft der Sanierung seinerzeit grundsätzlich zugestimmt hatte, soll sie an einer ausserordentlichen Versammlung in diesem Sommer nochmals Gelegenheit haben, über die vorgeschlagene Sanierung zu befinden («*St. Galler Tagblatt*», *St. Gallen*).

Oberriet: Altersheim bietet Beschäftigungstherapie auch für Männer. Wie in der neuen Heimzeitung «Dr. Feldhöfler» des Oberrieter Altersheims zu entnehmen ist, wird die Beschäftigungstherapie nicht mehr wie bisher nur den Frauen zugänglich gemacht, sondern neu auch den Männern. Diese weben, flechten, zwirnen Wolle, stellen Mobiles und Tischdekorationen her und sind mit Begeisterung bei der Sache («*Rheintalische Volkszeitung*», *Altstätten*).

Rapperswil-Jona: Aufnahme im Alters- und Pflegeheim nach Dringlichkeit. Die Aufnahme von neuen Pensionärinnen und Pensionären ins Alters- und Pflegeheim Meienberg in Rapperswil-Jona – dies geht aus dem Jahresbericht 1992 hervor – erfolgt nicht mehr nach Anmeldetermin, sondern nach der Dringlichkeit. Personen, welche sich vorsorglich angemeldet hatten, aber noch gar nicht eintreten wollten, wurden nach Rücksprache von der Warteliste gestrichen. Damit konnte die Liste drastisch gekürzt und aktualisiert werden («*St. Galler Volksblatt*», *Uznach*).

Rorschacherberg: Projektwettbewerb für Betagtenheim abgeschlossen. Mit dem Abschluss des Projektwettbewerbs hat der Gemeinderat Rorschacherberg einen weiteren wichtigen Schritt für das Betagtenheim getan. Das Preisgericht hat dem Gemeinderat aus den 22 eingereichten Vorschlägen das Projekt des Einheimischen Alex Buob zur Weiterbearbeitung empfohlen, und der Gemeinderat hat den entsprechenden Planungsauftrag erteilt. Geplant ist ein Heim für 56 Betagte. Man rechnet mit einem Kreditantrag in der Höhe von rund 19 Millionen Franken an die Gemeindebürger noch in diesem Jahr («*Rorschacher Zeitung*», *Rorschach*).

Steinach: Grünes Licht für Detailprojektierung des Altersheims. Die Bürgergemeindeversammlung Steinach hat ohne Gegenstimmen einem Kredit von 600 000 Franken für die Detailprojektierung des Altersheims und der Alterswohnungen zugestimmt. Geplant ist ein Heim mit 30 Zimmern, aufgeteilt in drei Wohngruppen. Diese sollen in der ersten Etappe erstellt werden. Die zwölf Alterswohnungen, welche eine weitere Wohngruppe bilden, sollen in der zweiten Etappe erstellt werden. Die Gesamtkosten – ohne Landanteil – werden auf 16,2 Millionen Franken geschätzt («*Rorschacher Zeitung*», *Rorschach*).

Uznach: Pläne für Altersheim. Uznach hat Pläne für ein Altersheim und Alterswohnungen. Dazu will der Gemeinderat noch in diesem Jahr eine Belastbarkeits- und Machbarkeitsstudie ausarbeiten lassen («*Schweizer Baublatt*», *Rüschlikon*).

Waldkirch: Männerheim Hasenberg vor der Einweihung. Am ersten Septemberwochenende wird das vollständig renovierte und erweiterte Männerheim Hasenberg in Waldkirch mit einem grossen Fest eingeweiht. Die Heimbewohner und Angestellten werden dann auf eine zweieinhalbjährige Bauzeit zurückblicken können, während der sich der Hasenberg nicht nur äusserlich grundlegend verwandelte. Die Bauarbeiten für die Erweiterung begannen im März 1991. Seither entstand in der von der Heilsarmee geführten Institution ein zweigeschossiges Werkstattgebäude mit 35 Arbeitsplätzen für die Heimbewohner. Neu entstanden ist weiter ein dreigeschossiges Wohngebäude mit 32 Zimmern und einem grossen Aufenthaltsraum. Als letztes wurde der Altbau geräumt und in ein Wohnhaus mit 16 Zimmern umgebaut. Bisher hatte der Hasenberg 35 Plätze («*Die Ostschweiz*», *St. Gallen*).

Weesen: Vom Hotel zum Heim. Der St. Galler Regierungsrat gewährt der Gemeinde Weesen einen Staatsbeitrag von 600 000 Franken an den Kauf des Altersheims Pelikan. Die Bürgerschaft von Weesen stimmte im November 1992 dem Kauf des Heimes samt Inventar und Betriebseinrichtungen zum Preis von gut 4,1 Millionen Franken zu. Der Pelikan, früher ein Hotel, wurde seit 1951 vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz geführt («*Die Ostschweiz*», *St. Gallen*).

Weite: Mit Mahlzeitendienst Altersheimausbau hinausschieben. Zurzeit versorgt die Küche des Altersheims Weite nicht nur die 33 Pensionärinnen und Pensionäre, sondern auch noch zehn alte Menschen in der Gemeinde. Weitere Interessentinnen und Interessenten sind vorhanden. Nicht

zuletzt wegen dieses Mahlzeitendienstes soll es möglich sein, den an sich notwendigen Ausbau des Altersheims hinauszögern zu können, weil somit einige Betagte länger in ihrem Eigenheim verbleiben können (*«St. Galler Tagblatt», St. Gallen*).

Wil: Wohnheim für Behinderte. In der kantonalen psychiatrischen Klinik Wil soll kurzfristig ein Wohnheim für 60 bis 70 Behinderte, welche das medizinisch-therapeutische Umfeld der Klinik zwingend benötigen, ausgeschieden werden. Das Wohnheim soll organisatorisch selbständig sein und nach den Vorstellungen der Invalidenversicherung betrieben und auch finanziert werden (*«Die Schweizer Gemeinde», Schönbühl*).

Wittenbach: Altersheim Dottenwil bleibt bis 1997 bestehen. Das Gemeindealtersheim Dottenwil ist seit Jahren ein Sorgenkind Wittenbachs. Seit 1886 ist das Schlossgebäude als Heim in Gemeindebesitz. 1976 wurde das Haus in ein Altersheim mit 24 Betten umgewandelt. Heute wohnen dort noch 11 Pensionärinnen und Pensionäre. Die Belegung ist schlecht, weil das Heim abgelegen liegt. Vor fünf Jahren setzte der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe ein. Sie sollte verschiedene künftige Nutzungsmöglichkeiten des Gebäudes prüfen. Nun hat der Gemeinderat einen Grundsatzentscheid gefällt. Das Altersheim bleibt bis mindestens Ende 1997 als Heim bestehen. Bis dahin ist die Gemeinde auch auf diese Altersheimplätze angewiesen. Möglicherweise bietet sich hier eine Möglichkeit, künftig ein Tageszentrum für die Seniorenarbeit einzurichten (*«St. Galler Tagblatt», St. Gallen*).

Schaffhausen

Schaffhausen: Umweltschutz im Altersheim. Die Umweltschutz-Offensive des Schaffhauser Stadtrates hat auch die Altersheime erfasst. Eine Arbeitsgruppe macht nicht nur Vorschläge in Form eines Zehn-Punkte-Programms, sondern sorgt auch für deren Umsetzung. Erfreulich ist, dass auch die Pensionärinnen und Pensionäre dem vorbildlichen Verhalten der Angestellten folgen. Ein besonderes Augenmerk schenkt man der Personalausstattung. Man hat festgestellt, dass dies vor allem bei den ausländischen Mitarbeiterinnen nötig ist, die den Sinn des umweltbewussten Handelns erst nach viel Überzeugungsarbeit einsehen (*«Schaffhauser AZ», Schaffhausen*).

Schaffhausen: Altbau des Altersheims Steig in neuem Kleid. Im Dezember 1990 wurde der Neubau des Altersheims Steig in Schaffhausen bezogen. 20 rüstige und 30 pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren zogen ein. Sobald die Einweihungsfeierlichkeiten vorbei waren, begann, wie vorgesehen, der Umbau des alten Hauses, das möglichst bald harmonisch mit dem Neubau verbunden werden sollte. Das Fachwerkgebäude aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde total renoviert, wobei auch manche alte Kostbarkeit zum Vorschein kam und für immer sichtbar gemacht wurde (*«Zeithupe», Zürich*).

Schwyz

Schwyz: Pflegekosten ergänzen. Der Regierungsrat des Kantons Schwyz wird in einer im Kantonsrat eingereichten Motion beauftrag, das kantonale Vollziehungsgesetz zum Bundesgesetz über die Krankenversicherung zu ergänzen. Den Bewohnerinnen und Bewohnern von Altersheimen sollen so Beiträge an die von den Krankenkassen

nicht gedeckten, heiminternen Krankenpflegekosten gewährt werden. Die Spitex habe in letzter Zeit massiv an Bedeutung gewonnen. Die Vergütung der Pflegekosten ist jedoch noch nicht gesetzlich geregelt. Eine Kasse, welche für teure Spitalkosten aufkommt, sollte auch die günstigeren Aufwendungen für die Pflege in Altersheimen übernehmen. Dazu fehlt aber bis heute die gesetzliche Grundlage. Deshalb müssen bisher Betagte, denen das Geld für das Altersheim fehlt, mit einem Spital vorlieb nehmen (*«Schwyzer Zeitung», Schwyz*).

Solothurn

Hägendorf und Kappel: Klares Bekenntnis zum Altersheim. Die Theresienstiftung betreibt seit vielen Jahren mit grossem Erfolg das Alters- und Pflegeheim in Hägendorf, das auch den Regionsgemeinden Kappel, Rickenbach, Gunzgen und Boningen offensteht. Nun muss auf Verfügung des Kantons die bestehende Schuld abgetragen werden. Im weiteren soll das Heim qualitativ weiter aufgewertet werden. Der Hägendorfer Souverän stimmte an der Gemeindeversammlung den erforderlichen Krediten von 0,49 und 1,27 Millionen Franken einhellig zu. In Kappel steht die Abstimmung über eine zweiprozentige Steuererhöhung noch bevor (*«Oltner Tagblatt», Olten*).

Langendorf: Staatsbeitrag für Altersheim. Die Solothurner Regierung beantragte dem Kantonsrat Beiträge der öffentlichen Hand in der Höhe von fast 7 Mio. Franken an den Bau des Alters- und Pflegeheims Ischimatt in Langendorf. Folgende sieben Gemeinden planen, in Langendorf ein Heim mit 32 Pflege- und 7 Pensionsbetten zu bauen: Bellach, Günsberg, Langendorf, Lommiswil, Oberdorf, Rüttenen und Solothurn. Nach der (noch nicht abgesegneten) kantonalen Heimplanung fehlen im betreffenden Kreis Solothurn/Unterer Leberberg 67 Pflege- und 24 Pensionsbetten. Die Gesamtkosten für das Heim (inklusive Fremdnutzung) betragen knapp 24 Mio. Franken. Der Kantonsrat hat dem Kredit zugestimmt (*«Oltner Tagblatt», Olten*).

Lütterswil: Sanierung des Altersheims beabsichtigt. Das Altersheim Lütterswil soll für 4,5 Mio. Franken umfassend saniert und erweitert werden. Nächstens haben die beteiligten Gemeinden über das Projekt und über den Beitritt zum Zweckverband Alters- und Pflegeheim Bucheggberg zu entscheiden. Der Baubeginn ist 1994 vorgesehen (*«Schweizer Baublatt», Rüschlikon*).

Olten: Haus zur Heimat wird sorgfältig umgebaut. Mit Umbaukosten von rund 2 Mio. Franken wurde das Alters- und Pflegeheim Haus zur Heimat in Olten um- und ausgebaut. Bei den Einrichtungen galt es, die zunehmende Pflegebedürftigkeit der Pensionärinnen und Pensionäre zu berücksichtigen. Das 30jährige Heim mit seinem Konzept von Kleinwohnungen hatte vor allem strukturelle Mängel, indem es immer schwieriger geworden war, Pflegeplätze zu schaffen und diese örtlich zu konzentrieren. Der gesamte erste Stock wird nun als Pflegeabteilung eingerichtet (*«Aargauer Tagblatt», Aarau*).

Olten: Behindertenheim Schärenmatte vor der Einweihung. Der Stiftung zugunsten Geistigbehinderter und Cerebralgelähmter Olten konnte ihre neu erstellten Gebäulichkeiten Schärenmatte an der Höhenstrasse 20 in Olten am zweiten Juniwochenende der Öffentlichkeit vorstellen. Das Wohnheim mit Beschäftigungsstätte, welches 24 Mio. Franken gekostet hat, wird 32 bis 40 Schwerbehinderten Platz bieten (*«Oltner Tagblatt», Olten*).

Tessin

Agno: Altersheim Cigno bianco eröffnet. In Agno konnte das regionale Altersheim der Gemeinden Agno, Bioggio, Magliaso und Neggio eröffnet werden. Das Heim namens Cigno bianco hat 72 Plätze, und sein Bau hat 15,5 Mio. Franken gekostet. Der Bau hat dreieinhalb Jahre gedauert (*«Corriere del Ticino», Lugano*).

Caslano: Staatsbeitrag an Alters-Tageszentrum. Der Tessiner Staatsrat hat einen Beitrag von 400 000 Franken an die Pfarrei von Caslano bewilligt, welche dem Bau eines Tageszentrums für Betagte zugute kommen soll. Zurzeit gibt es im Tessin 26 solche Institutionen, und weitere zwei werden in Kürze in Agno und Vacallo eröffnet (*«Corriere del Ticino»*).

Chiasso: Altersheim Giardino steht vor der Eröffnung. In Chiasso wird anfangs Juli ein neues Altersheim eröffnet, welches den wohlklingenden Namen Giardino trägt. Zu Beginn werden gleich 38 Pensionärinnen und Pensionäre einziehen. Entsprechend der grenznahen Lage ist nicht nur der Angestelltenkreis weitgehend aus zwei Nationalitäten zusammengesetzt, auch bei der Zulassung der Altersheimbewohner geht man grenzüberschreitend vor, indem auch Leute aus der Grenzregion Italiens aufgenommen werden, die früher in der Schweiz gearbeitet haben (*«La Regione», Locarno*).

Maggia: Subvention für Altersheimrenovation gesprochen. Der Kanton ist bereit, an die Vereinigung Beato Luigi Guanella in Maggia eine Mio. Franken als Subvention zu bezahlen als Beitrag an die Renovationskosten des Altersheims. Die Gesamtkosten werden mit 4,145 Mio. Franken angegeben (*«Corriere del Ticino», Lugano*).

Thurgau

Eschlikon: Altersheim erhielt motorisierten Rollstuhl. Der gemeinnützige Frauenverein Eschlikon/Wallenwil hat dem Altersheim zur Heimat in Eschlikon einen motorisierten Rollstuhl geschenkt, der den auf den Rollstuhl angewiesenen Betagten mehr Selbständigkeit geben kann (*«Regional-Zeitung Elgg Hinterthurgau Wil», Eschlikon*).

Chiasso: Altersheim Giardino steht vor der Eröffnung. In Chiasso wird anfangs Juli ein neues Altersheim eröffnet, welches den wohlklingenden Namen Giardino trägt. Zu Beginn werden gleich 38 Pensionärinnen und Pensionäre einziehen. Entsprechend der grenznahen Lage ist nicht nur der Angestelltenkreis weitgehend aus zwei Nationalitäten zusammengesetzt, auch bei der Zulassung der Altersheimbewohner geht man grenzüberschreitend vor, indem auch Leute aus der Grenzregion Italiens aufgenommen werden, die früher in der Schweiz gearbeitet haben (*«La Regione», Locarno*).

Kreuzlingen: 100 000 Franken für Behinderten-Werkheim. Der Verein Sozialtherapeutische Werkstätten möchte die Liegenschaft Adler an der Besmerstrasse in Kreuzlingen kaufen und zu einem Behinderten-Werkheim umbauen. Die Stadt will dazu einen einmaligen Investitionsbeitrag von 100 000 Franken beisteuern. Der Gemeinderat (Legislative) hat grünes Licht für diesen Beitrag gegeben (*«Thurgauer Zeitung», Frauenfeld*).

Scherzingen: Über Alterswohnheim orientiert. In Scherzingen ist kürzlich auch über das Alterswohnheim Kirchfeld orientiert worden, das einmal auf genossenschaftlicher Basis erstellt werden soll. Das vorliegende Projekt zeigt ein kreuz-

förmiges Gebäude mit den Gemeinschaftsanlagen in der Mitte und total 27 Wohnungen. Die Kosten sind auf 8,46 Mio. Franken veranschlagt («Schweizer Baublatt», Rüschlikon).

Waadt

Cugy: Ein Heim für Mehrfachbehinderte entsteht. Im September wird in Cugny das Zentrum Les Esserts für Mehrfachbehinderte vollendet, nachdem Ende Februar die Aufrichte gefeiert worden war. Es wird das erste derartige Heim im Kanton Waadt sein. Trägerschaft ist eine Vereinigung, die sich vor allem aus den Eltern der betroffenen Behinderten zusammensetzt. Das Heim wird 28 Plätze bieten und in ein zentrales Gebäude sowie in vier Pavillons gegliedert sein. Die Baukosten betragen 10,2 Mio. Franken («24 Heures», Lausanne).

Wallis

Collombey: Pilotprojekt im Behindertenheim. In Collombey wurde anfangs März ein Heim für geistigbehinderte Erwachsene eröffnet. Es heisst: La Meunière (die Mülerei). Dieser Name kommt nicht von ungefähr, gehört doch ein Bäckereibetrieb zu den Hauptbeschäftigungsmöglichkeiten der Heimbewohnerinnen und -bewohner. Hier wird nicht nur für den Eigenbedarf produziert, sondern auch zum freien Verkauf. Damit wird versucht, eine direkte Beziehung zur Dorfbevölkerung zu schaffen («Nouveliste et Feuille d'Avis du Valais», Sion).

Goms: Gemeinden machen Opposition gegen Spitaldefizite. Die 23 Gommer Gemeinden wehren sich gegen die hohen Defizitbeiträge, die sie an das Chronischkrankenheim Brig leisten müssen. Sie sind der Meinung, dass, wenn das Alters- und Pflegeheim Fiesch im Pflegebereich die gleichen Leistungen für weniger Geld erbringen kann, sie lieber dieses unterstützen.

Zudem stellen die 23 Gemeinden fest, dass die Mehrzahl der pflegebedürftigen Betagten nach Fiesch geht und nicht nach Brig («Nouveliste et Feuille d'Avis du Valais», Sion).

Troistorrents: Eröffnung des Altersheimes Les Trois-Sapins. Grosser Moment in Troistorrent: Nach langwierigen Verzögerungen, bedingt durch Baueinsparungen, konnte Mitte Mai das Altersheim Les Trois-Sapins eröffnet werden. Die 48 Pensionärinnen oder Pensionäre lassen sich je zur Hälfte in Einer- oder Zweierzimmern unterbringen. Allerdings rechnet man erst für das Jahr 1996 mit einer Vollbesetzung («Nouveliste et Feuille d'Avis du Valais», Sion).

Vétroz: Eröffnung des Alters- und Pflegeheims. Anfangs Mai wurde in Vétroz das Alters- und Pflegeheim Haut-de-Cry der drei Gemeinden Ardousson, Conthey und Vétroz eröffnet. Das Heim umfasst 60 Einbett- und 7 Zweibettzimmer. Als bauliche Besonderheit ist der gedeckte Patio, welcher Zugang zu allen Zimmern vermittelt und gleichzeitig Aufenthaltsraum ist («Nouveliste et Feuille d'Avis du Valais», Sion).

Zug

Zug: Drittes Altersheim bei «Neustadt». Der Zug Stadtrat und der Stiftungsrat der Stiftung Zugerische Alterssiedlung haben sich bei der Stand-

ortwahl für das dritte städtische Altersheim für die Neustadt entschieden. Verschiedene Kriterien, wie gute Erschliessung, Einkaufs- und Erholungsmöglichkeiten in der unmittelbaren Nähe sowie eine schnelle Realisierbarkeit, haben den Ausschlag für diesen Entscheid gegeben. Dieser Entscheid wurde vom Grossen Gemeinderat teilweise kritisiert. Der Stadtrat machte aber darauf aufmerksam, dass eine neue Standortsuche eine Verzögerung um mehrere Jahre mit sich bringe («Zuger Nachrichten», Zug).

Zug: Altersheim Waldheim kann saniert werden. Der Grosse Gemeinderat Zug stimmte dem Sanierungskredit von 2,825 Mio. Franken für die dringenden Sanierungsarbeiten im Altersheim Waldheim zu. Damit kann sofort begonnen werden. Nicht dabei sind die Kosten für eine neue Heizung. Falls die bestehende aussteigen sollte, muss ihr Ersatz über die Betriebsunterhaltskosten finanziert werden. Über die weitere Verwendung des Waldheims soll erst in einigen Jahren entschieden werden, wenn die Stadt ihr drittes Alters- und Pflegeheim gebaut hat («Zuger Nachrichten», Zug).

Zürich

Herrliberg: Alters- und Pflegeheim Im Rebberg eröffnet. Anfangs April wurde in Herrliberg das Alters- und Pflegeheim Im Rebberg nach knapp drei Jahren Bauzeit eröffnet. Am zweiten Septemberwochenende wird ein Fest mit Schlüsselübergabe stattfinden. Bis Ende Jahr rechnet man mit einer Belegung von 40 Betagten. Als Besonderheit sind die eigens entwickelten Holzbetten zu erwähnen, welche man in gesunden wie kranken Tagen (im Pflegefall) verwenden kann. Die Terrassen sind so konzipiert, dass man auch Betten ins Freie schieben kann («Zürichsee-Zeitung», Stäfa).

Horgen: Kleinheim eingeweiht. Anfangs April konnte an der Einsiedlerstrasse 147 in Horgen das zweite pädagogisch-therapeutische Kleinheim der Stiftung für Soziale Integration im Bezirk Horgen eingeweiht werden. Die Institution bietet Kindern und Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die in ihrer psychischen, emotionalen und sozialen Entwicklung gefährdet sind, einen längerfristigen Lern- und Lebensplatz an. Maximal können acht Plätze angeboten werden. Damit geht ein langegehegter Wunsch nach Erweiterung in Erfüllung, weil das Kleinheim in Hirzel zu klein geworden war. Bittere Pille bei der Eröffnung war die Meldung des Jugendamtes des Kantons: Es lehnte das Beitragsgesuch mangels freier Geldmittel ab. Auch ein erstes Wiedererwägungsgesuch wurde abgelehnt. Trotzdem ist das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen («Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee», Wädenswil).

Kloten: Unterländer Behinderte gestalten ihr künftiges Wohnheim. 80 Prozent der von der Stiftung Glattal und Unterland betreuten Behinderten wohnen noch immer bei den Eltern. Sie wissen, dass dies nicht ewig dauert, und sie haben Angst, eines Tages allein zu sein. Mit Schwung haben die Frauen und Männer daher in Gesprächen und mit Kartonmodellen selber entworfen, wie sie sich Wohnen und Leben im Klotener «Graswinkel» vorstellen, wo ihr künftiges Wohnhaus mit 54 Plätzen gebaut werden soll. Da die Behinderten seitens der Stiftung als ebenbürtige Menschen behandelt werden, wird auch bewusst von einem «Haus» und nicht von einem «Heim» gesprochen. Bei den Modellen kommen die wichtigsten Bedürfnisse der Behinderten besonders gut zum Ausdruck: Sie zeigen zum einen das intensive Bedürfnis nach privaten, individuellen Zonen, zum anderen das ebenso intensive Verlangen, besucht zu werden. Wie Behinderte ihren Alltag bestehen, wer sie sind und dass sie Kontakte mit der Bevöl-

kerung intensiv wünschen, soll ein grosses Solidaritätsfest diesen Monat zeigen. Die Stiftung bietet in Bülach 25, in Kloten 60 geschützte Werkstattplätze an, in Bülach zudem 14 Wohnplätze («Tages-Anzeiger», Zürich).

Männedorf: «Seerose» blüht weiterhin für Senioren. Das Alterssylv Seerose an der Männedorfer Seestrasse wurde im April einem privaten Verein übergeben. Damit konnte ein turbulentes Kapitel in der 97jährigen Geschichte des Altersheimes mit einem Happy-End für die elf Senioren abgeschlossen werden. Noch vor kurzem stand das Haus vor der Schliessung. Die Besitzerin und bisherige Trägerin, die reformierte Kirchgemeinde, war nämlich nicht mehr in der Lage, das Haus zu tragen. Nebst anstehenden baulichen Investitionen von 300 000 Franken war 1991 das Betriebsdefizit auf 70 000 Franken geschwollen. Nach anfänglichem Zögern folgte die Kirchgemeindeversammlung dem Vorschlag der Kirchenpflege, das Heim zu schliessen und günstig zu vermieten. Nun hat die Heimgemeinschaft zur Selbsthilfe gegriffen. Angestellte, Pensionäre und Angehörige gründeten einen Verein, welcher nun die Trägerschaft übernahm. Damit konnte verhindert werden, dass die teils langjährigen Pensionäre auf der Strasse landeten. Ihnen ist nämlich die familiäre Atmosphäre ans Herz gewachsen, und sie verzichten dafür gerne auf einen hohen Komfort («Zürichsee-Zeitung», Stäfa).

Ottobach: Engagement für Kinder drogenabhängiger Eltern. Die sozialtherapeutische Gemeinschaft Ulmenhof in Ottobach betreut Kinder drogenabhängiger Eltern, welche entweder auf der Gasse verkehren oder aber die aller Voraussicht nach nicht mehr in der Lage sein werden, ihre Kinder selbständig ins Erwachsenenleben zu begleiten. Die Gemeinschaft Ulmenhof besteht seit neun Jahren, und der eigenständige Kinderbereich hat im letzten Sommer seinen Betrieb aufgenommen. Obwohl die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich die Bemühungen und Anstrengungen als förderungswürdig und notwendig anerkannt hat, wird nach den Sparbemühungen die staatliche Mitfinanzierung in diesem Jahr grösstenteils ausbleiben: 1994 wird sie wieder erwartet. Jetzt sucht die Gemeinschaft dringend nach Geldgebern, um das angefangene Projekt nicht mangels Geld abbrechen zu müssen («Zürichsee-Zeitung», Stäfa).

Seuzach: Altersheimerweiterung noch nicht aktuell. Ein zusätzlicher Bettenbedarf ist im Kranken- und Altersheim Seuzach erst längerfristig zu erwarten. Dem Antrag der Heimkommission folgend, hat die ordentliche Delegiertenversammlung des Zweckverbandes daher die seit 1986 gehegten Erweiterungspläne aufs Eis gelegt. Unter dem Eindruck der langen Wartelisten war damals die Erstellung eines mit Baukosten von 8 bis 10 Mio. Franken veranschlagten Erweiterungsbau mit 35 bis 40 Betten projektiert. Als Basis für einen reduzierten künftigen Ausbau soll aufgrund der in den Zweckverbandsmunicipalitäten erstellten Bedarfsanalyse ein gesamtheitliches Alterskonzept erarbeitet werden («Der Landbote», Winterthur).

Uetikon: Baulicher Brandschutz in der Wackerli-stiftung. Die Delegierten der sieben Gemeinden, welche den Zweckverband Pflegeheim Wackerli-stiftung bilden, haben einen Kredit von 485 000 Franken bewilligt für den baulichen Brandschutz im Hauptgebäude und im Waschhaus des Pflegeheims. Bereits 1992 war ein Kredit zum Ersatz der veralteten Brandmeldeanlage bewilligt worden («Zürichsee-Zeitung», Stäfa).

Uster: Wohnraum für Junge schaffen. Das Projekt Wohnangebot Uster, das jungen Menschen für eine gewisse Zeit eine gesicherte und begleitete Wohnsituation bieten will, nimmt konkrete Formen an. Stadt, reformierte und katholische Kirchgemeinde bilden zusammen die Trägerschaft, wie seit kurzem feststeht. Mit einem ein-

maligen Beitrag von 12 000 Franken soll dem Vorhaben der Start auf Oktoberanfang ermöglicht werden. Das einzige, was derzeit noch fehlt, ist geeigneter Wohnraum (*«Der Zürcher Oberländer», Wetzikon*).

Wädenswil: Kiwanis-Club beschenkt Kinderheim Grünuau. Mit einer Spende des Kiwanis-Clubs in der Höhe von 13 000 Franken an das Kinderheim Grünuau ist es möglich, im Heim zwei Dachzimmer auszubauen. Diese beiden Zimmer sind für Jugendliche gedacht, die mehr und mehr das Bedürfnis verspüren, sich auch einmal aus dem Kinderheim-Betrieb ins eigene Refugium zurückzuziehen (*«Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee», Wädenswil*).

Wald: Behindertenzentrum Wabe eröffnet. Anfangs Mai konnte in Wald das Behindertenzentrum Wabe eröffnet werden. Das mitten ins Dorf gebaute Heim für geistig und mehrfach Behinderte bietet Platz für 24 Behinderte im Wohnheim und für 30 Behinderte in der Werkstätte (*«Züri Oberland Nachrichten», Wetzikon*).

Wetzikon: Wohnschule der Pro Infirmis am neuen Standort. Die Wohnschule der Pro Infirmis ist von Pfäffikon nach Wetzikon umgezogen. Sie

nennt sich neu Wohnschule Zürcher Oberland. Der Umzug war nötig geworden, weil der Vermieter in Pfäffikon angekündigt hatte, dass er die Räume selber benötige. Der Umzug wurde gleich theoretisch und praktisch in die Schulausbildung integriert. Gleichzeitig wurde das Schulkonzept geändert, indem das bisherige, einjährige Programm auf zwei bis drei Jahre ausgedehnt wird, um das Erlernen des selbständigen Wohnens sicherzustellen (*«Der Zürcher Oberländer», Wetzikon*).

Winterthur: Umbau im Altersheim St. Urban. Im Altersheim St. Urban in Winterthur Seen wird eine Wohngruppe in eine Pflegewohngruppe umgewandelt. Der Gemeinderat hat für die erforderlichen Baumassnahmen einen Kredit von 815 000 Franken bewilligt. (*«Schweizer Baublatt», Rüslikon*).

Zürich: Das Wohnheim Schanzacker erhält ein Stöckli. Das Wohnheim Schanzacker in Unterstrass, ein Heim für Frauen mit geistiger Behinderung, wird durch einen Neubau in unmittelbarer Nachbarschaft ergänzt. Im sogenannten Stöckli sollen zwölf ältere Frauen untergebracht werden, die in der Grossgruppe überfordert sind, mehr Pflege und Betreuung benötigen und andere

Ruhe- und Freizeitbedürfnisse haben als ihre jüngeren Kolleginnen. Geplant ist die Bildung von zwei kleinen Gruppen, die je einen anderen Tagesablauf haben. Einige der Frauen werden halbtags in geschützten Werkstätten arbeiten, andere helfen im Haushalt oder verrichten ähnliche Besorgungen. Die Kosten für den im April begonnenen Bau werden auf 2,8 Mio. Franken veranschlagt. Im Wohnheim Schanzacker, 1977 eröffnet, wohnen zurzeit 25 Pensionärinnen (*«Tages-Anzeiger», Zürich*).

Liechtenstein

Vaduz: Senioren schufen Informationsbroschüre. An einer Feierstunde zur Eröffnung des Jahres für die Betagten und Solidarität im Betagtenwohnheim Vaduz wurde eine von Mitgliedern des Senioren-Presseteams gestaltete Broschüre «Erben und Vererben» vorgestellt. Sie entstand in jahrelanger intensiver Übersetzungsarbeit vom Paragraphendeutsch ins allgemein Verständliche (*«Liechtensteiner Vaterland», Vaduz*).



Die Heimvorteile von Visura:

Erfahrung und Kompetenz in Organisations- und EDV-Fragen

Hand in Hand mit der Heimleitung bietet Visura in der Organisations- und EDV-Beratung Konzepte mit Zukunft: Leitung, Organigramm, Stellenbeschriebe, Kompetenzregelungen, Arbeitspläne, Besoldungs- und Heimreglemente, Taxordnung, Informationswesen, EDV-Evaluation, EDV-Einführung, Organisationsanpassungen um die EDV, Ermittlung von Kennzahlen.

Gerne stellen wir Ihnen unsere Dienstleistungen näher vor. Rufen Sie uns an. Herr Rudolf Brauchli vereinbart mit Ihnen einen passenden Termin: 01/211 38 33

Visura-Beratung für Heime
20 Niederlassungen in der Schweiz

Visura Treuhand-Gesellschaft
Talstrasse 80, 8021 Zürich, Tel. 01/211 38 33